

und unversichert:
1. Juni 3,625, Juli
Nov. 3,675, Dec.
3,725, April 3,75,
tract C) auf Juni
Sept. 111, —, Oct.
an. 113, —, Febr.
an. 116,50, May
ere.
Häufig auf Beit.)
Dannebaum 104,75
Dortmunder 72,10
Laurahütte 136,90
Selsküh 178, —
Sander 164,90
Sibersia 168,25
Lorrb. Wapb 108, —
amb. Pack. 105,60
Ratner —, —
23. Juni.
Domb. 3 1/2, 4, —
openlagen 3 1/2, —
4 1/2, — Paris 3.
—, Wien 4.
h märkten waren
Höfe angetrieben:
er, 2 Schafe und
M, Kälber 60—75
Schweine 45—48
schlitt mittelmäßig.
rft. Buzgetrieben:
—67, 2. 60—64,
0 Kälber, verkauft
5—60 die 50 Rtl.
; Markt sehr ge-
markt. Buzgeführt:
Schafe und Lämmer
Stück Rindvieh u.
1. kalbende Kühe
de Kühe 200—285,
de mit 2—4 Käl-
66—215, 6 Kälber
aghtiere 125—200,
Kälber 50—60,
Rt. 8, 9 und 10
einwas flatter.
Kutrieb: 910
—, 1,16.
hanfen ung. 2 M
endort ung. 1 M
burg ung. 1,60 M
ömer.
Abend:
Concert.
s-Berein.
d. Mts., Mor.
Hochamt
für die verlor-
Bereits. Nach
Zusammensoin
monie
herrn Meisloch,
inlabet
er Vorstand.
linghausen!
en Hauptmann
Bender
Glück- und
wünsche
igen Namens-
von seinem
ps 1895.
lzheim!
erm strammen
Mentenan Herrn
mann Brücken
d. den Jäger
hann Jurt,
nn Wertens u.
hann Effer
Glück- und
wünsche
Ramenstage.
1. Jägerzuge-
ch
Hauptmann Herrn
Cremer
donnerndes
hoch
Namensfeier.
den Jägerzuge
d Baderhofe.
es Führerhaus

Telephon-Anschluss 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Paulusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

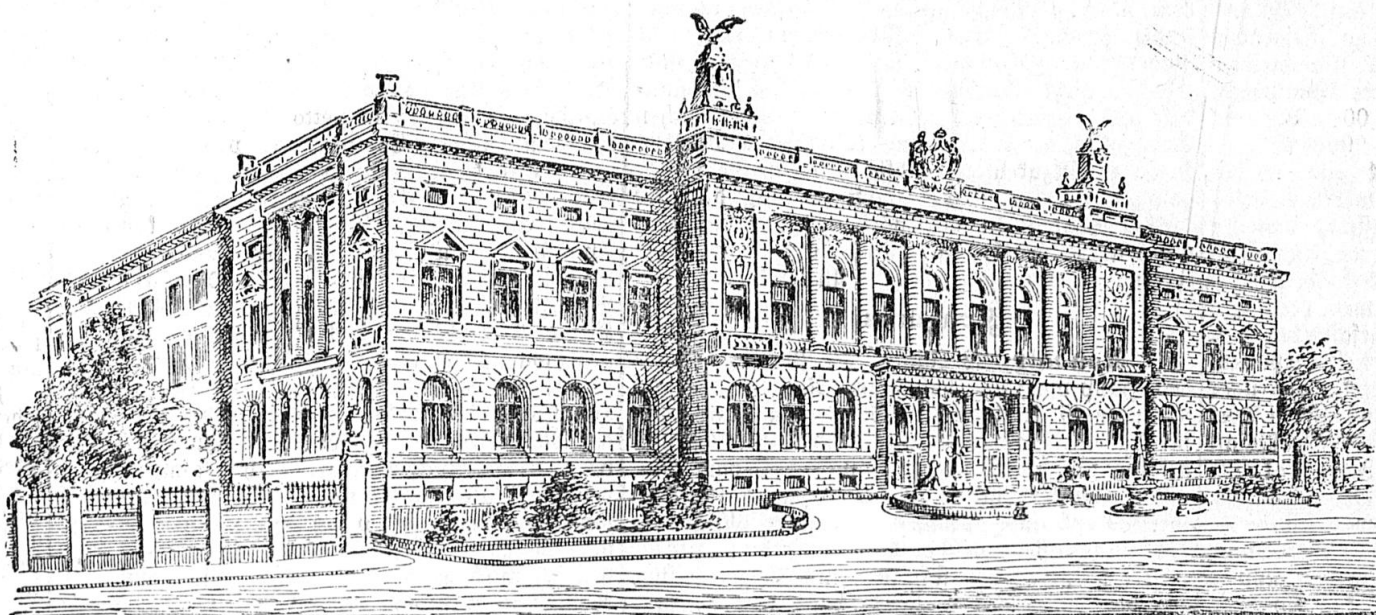
Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauskräftigen Publikum unserer Kreise die beste Wirkung. Preis für die 6-gelagerte Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechende Abzatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Ammahme durch alle betrauten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 142

Dienstag den 25. Juni 1895. (Elogius.)

22. Jahrgang.

Der preussische Landtag



gebäude war immer noch besser als das alte Abgeordnetenhaus, sodaß man allen Erstes den Vorzug machte, bis zur Vollendung des Neubaus in den alten Reichstag einzuziehen. Man hat aber schließlich doch wohl den doppelten Nutzen geahnt und blieb, geduldig der baldigen Vollendung des Neubaus harrend, in dem alten Rasten sitzen.

Das neue Heim wird seinen Platz finden in der Prinz Albrechtstraße und herrscht dort seit einiger Zeit eine rege eifrige Thätigkeit. Wie sind heute schon in der Lage, von dem stattlichen Gebäude unseren Lesern eine Abbildung zu bringen, welche den Bau nach seiner Vollendung darstellt. Das imposante Gebäude umfaßt etwa zweidrittel des Flächeninhalts vom neuen Reichstagsgebäude, es wird somit zu den mächtigsten Bauwerken der Residenz gezählt werden müssen. Die Vorderfront ist im

hatte bisher in dem bescheidenen einstigen Palais des Fürsten Hardenberg am Dönhofsplatz sein Heim aufgeschlagen und manche erbitterte Kedeckschlacht ist dortselbst ausgefochten worden. Die Unzulänglichkeit des jetzigen Gebäudes war längst erkannt, und nachdem zu Straßburg im Elsaß die ehemalige Bretterbude des elsass-lothringischen Landesausschusses einem stattlichen Gebäude Platz gemacht, war wohl kein Parlament der Welt in einem so primitiven Baue untergebracht, wie eben der preussische Landtag.

Das Gesagte läßt es begreiflich erscheinen, daß unsere Landtagsabgeordneten sowohl als die Regierungskreise darauf Bedacht nahmen, ein der Würde des Hauses entsprechendes Heim zu schaffen, zumal auch der deutsche Reichstag seit der letzten Session ein so stolzes Gebäude sein eigen nennt. Das alte Reichstags-

Stil der italienischen Renaissance gehalten und in echtem Sandsteine gehalten, entgegen den älteren größeren Berliner Gebäuden, die meist in Backsteinen mit Cementputz ausgeführt sind. Der Mittelbau tritt auf 24 Mtr. der Breite des großen Sitzungssaales vor die Front. Drei mächtige Portale führen von dem mit einem Brunnen geschmückten Vorplatz in die Eintrittshalle, hinter der sich das auch mit Festschmuck versehene Treppenhause erhebt. Die beiden

mächtigsten Räume des Gebäudes sind der große Sitzungssaal und die Wandelhalle, welche letztere 24 zu 30, letztere 18 zu 40 Mtr. groß ist. Der Sitzungssaal, welcher im Wesentlichen durch Oberlicht erhellt wird, steigt amphitheatralisch an, so daß auf eine gute Aussicht zu rechnen ist. Man wird sich wohl die im Reichstagsgebäude üblichen Erfahrungen zu Nutzen gemacht haben. Die Tribünen für das Publikum und ganz besonders die Räume für die Presse sind mit großer Sorg-

falt angelegt und werden mit allen Bequemlichkeiten reichlich versehen. Man scheint in letzter Zeit ja überhaupt der Presse höheren Orts größere Aufmerksamkeit zu schenken. Links von der Wandelhalle befindet sich der Lesesaal mit den Bibliotheksräumen, rechts die Restauration für Beratungen, Arbeits-, Fraktions- und Abtheilungszimmer ist reichlich geortet worden, so daß das neue Haus sowohl den höchsten künstlerischen Ansprüchen als auch den auf praktische

Benutzbarkeit gerichteten Forderungen voll gerecht werden wird. Die Pläne zu dem Werke rühren vom Regierungsbaumeister Friedrich Schulze her; unter seinen thätigen Mitarbeitern sei noch besonders der Regierungsbaumeister Carl Vohl hervorgehoben. Ueber den Termin der Uebergabe des Gebäudes an den preussischen Landtag ist bisher noch nichts festgesetzt.

Deutschland.

Berlin, 24. Juni.

Ueber Kiel und den französischen Chauvinismus soll der Papst sich neulich in ungewöhnlicher Weise ausgesprochen haben, anlässlich des Empfanges eines französischen Diplomaten. In der Unterhaltung mit diesem zeigte er — so erzählt die „Frankfurter Zeitung“ — daß ihm nichts Menschliches fremd bleibt, trotz seiner fünfundsiebzig Jahre. So hat er in den letzten Tagen das Verhalten der Franzosen gegenüber den Kieler Festen eifrig studirt. Sein Urtheil lautet von unbefangener Einsicht. Es ist zu

hoffen, sagte er, daß sich die Franzosen durch ihre Klugheit und ihren Patriotismus überzeugen lassen, daß die Beteiligte an den Kieler Festen nur einen Act der internationalen Höflichkeit darstellt, dessen Unterlassung Frankreich vor der ganzen übrigen Welt isolirt hätte. Die Anwesenheit der französischen Schiffe in Kiel ändert nichts an der Politik; denn es handelt sich doch nur um die Theilnahme an einer großen Friedensfeier von cultureller Bedeutung, deren Verhinderung durch Chauvinisten nur Frankreich getroffen hätte. In unseren Tagen müssen alle denkenden und ehrlichen Personen darauf hinarbeiten, daß die Zwistigkeiten zwischen

Land und Land und die Unterschiede von Race und Race ausgeglichen werden, und daß größere Streitigkeiten ihre Erledigung durch Schiedsgerichte finden, unbeschadet der besonderen, nationalen, Politik eines jeden Landes. „Natürlich, so schloß der Papst, werden die französischen Vertreter in Kiel die würdige Repräsentation der ihr Verhältnis zu Deutschland nach 1870 erfordern.“ Mit diesen herrlichen Worten hat der heilige Vater gleichsam zum Voraus unter die Friedensbede des deutschen Kaisers sein Siegel gedrückt.

Zum Stempelsteuergesetz deuten die Berl. Pol. Nachr. an, daß Herr Miquel in der

Frage der Besteuerung der mündlichen Miethscontracte den Wünschen der Linken des Abgeordnetenhauses nachgeben werde unter Beibehaltung des Miethsverzeichnis.

Die Ueberführten über Tausen und Trauungen in Berlin geben nach dem Bericht des geschäftsführenden Ausschusses an die Berliner Stadtynode ein recht trübes Bild über die Entwicklung des kirchlichen Lebens in der Reichshauptstadt, denn obwohl in dem Zeitraum vom 1. April 1894 bis 31. März 1895 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres die Zahl der lebend geborenen Kinder sich wieder um 4,06 pCt. vermindert hat, ist die Zahl der

Um Gut und Blut.

Roman aus den napoleonischen Kriegen.

Von M. Denno.

Fortsetzung.

38) Bärtlich bracht ihn Andreas an sich. „Du weinst, Gejant“, sagt er, „warum denn? Hast Du damals geweint, als ich den Augen der Feinde entgegen in den Kampf zog? Denn also, daß ich heute auch in einen Kampf hinausziehe, und das es besser ist, wenn man, statt daß ich vielleicht Jahre lang im Kerker schmachten muß, mein Herz mit Augen durchbohrt.“

Eine Stunde geht im Fluge vorüber. Er erscheint der Propst Manneff wieder, und zwar in vollem Ornat. Er tritt auf Hofer zu und flüstert ihm einige Worte ins Ohr.

Der Gefangene faltete die Hände und sein Gesicht wird von dem Widerscheine einer hohen Freude verklärt. „Gott, mein Gott!“ ruft er, „auch noch diese Freude gewährt Du mir vor meinem Tode. Bist Du denn nicht der Herr?“

Der Propst lächelte zur Thüre getreten. Gleich darauf betreten drei Frauengehaltnen und ein älterer Tiroler den Raum.

Lehterer hat sein Gesicht glatt rasirt und lange, schwere Haarlocken fallen ihm bis auf den Nacken herab. Hofer wendet sich um.

„Gertrud — Stasi — Angela!“ frohlockt er, und unter Freudenrufen schließt er die Drei an die Brust. Die Frauen sind so erschüttert, daß sie nicht sprechen können. Ihre Stimmen werden durch Weisagen und Schluchzen ersetzt.

Auch der Tiroler hat sich Andreas genähert und reicht ihm mit einem wehmüthigen Lächeln die Hand. Hofer schaut ihm ins Gesicht.

Erstreckt sucht er zu antworten: „Ja — — Du, Du bist es, Du wagst es.“

Der Mann legt ihm die Hand auf den Mund. „Still“, flüstert er, „ich möchte Dich noch einmal sehen, und ich glaube, daß eine Gefahr für mich nicht besteht. In dieser Verkleidung kennt mich Niemand.“

Aber es geht die Thüre auf und ein weiterer Besuch tritt herein — der Jäger Agil Sorbet.

Während die anderen Anwesenden sich in den Hintergrund stellen, nähert Agil sich dem Verurtheilten.

„Ich habe das Gräßliche bereits gehört“, nimmt er das Wort, „und ich komme, um Dir Lebewohl zu sagen für die Welt. Augleich bringe ich Dir einen Trost. Der Mann, welcher Dich und Tirol so grimmig verfolgt hat, dessen ganzes Leben eine Kette von Verbrechen war, ist für seine Freveltthaten bestraft: Theodor v. Hoffstein wird vielleicht noch vor Dir den Schritt in die Ewigkeit machen, um dort Rechenschaft abzulegen über das, was er hienieden getan!“

Agil entfällt sein ganzes Nachdenken und theilt mit, welcher Erfolg durch ihn vor wenigen Stunden im Palais Arco erzielt worden war.

Hofer's Gesicht ist dabei immer ernster geworden. Als der Jäger endlich verstummt, tritt er, mit den Händen abweichend, einen Schritt rückwärts und mit vor Entrüstung flammenden Augen ruft er: „Ungeheuer, das hast Du gethan und das erscheint Dir für mich als ein Trost? Hinweg von mir, Du Teufel in Menschengestalt! Ich habe Dich einst für einen guten Mann gehalten, obwohl mir Deine zweideutige Rolle niemals gefiel und überhaupt alles Heimlichkeits meinem Gefühl widerstrebt. Nun weiß ich jedoch, daß Du mich getäuscht hast und daß Alles, was Du angeblich für Tirol gethan, nur zur Verleumdung Deiner grausamen Rache geschah. Noch einmal — hinweg von mir! Ich gehe mit reinen Händen und mit hoffnungsreicher Seele hinüber, und will nicht, daß der Hauch eines Rachlosen meine letzten Stunden entweilt.“

Agil ist todenbleich geworden. In seiner raschflüchtigen Verblendung hat er das nicht erwartet. Zerknirschung steht er mit niedergebückten Augen vor Andreas, wie ein entlarvter Verbrecher vor seinem Richter.

Da nähert sich ihm der Tiroler, Besinnungslos und ohne Hälfte liebt Du, Unseliger“, fragt dieser, „Hoffstein zurück?“

Agil schaut auf. Abermals erschrickt er heftig, und ein Name schwebt auf seinen Lippen, den er aber unter dem Einflusse des zürnenden Blickes, welchen ihm der Tiroler zuwarf, nicht anspricht.

Er muß nur bejahen mit dem Kopfe. „So müssen wir denn scheiden, Andreas“, wendete der Mann sich an Hofer, „denn uns ruft eine heilige Pflicht. Du kennst sie, armer Freund! Du bist es nicht mehr vergnügt, das lang ersehnte Verlobungs- und Verheirathungsmahl in ganz anderer Weise, als es dieser grausame Jäger gehen, einzuleiten, aber den Trost magst Du mit ins Jenseits nehmen, daß es nun durch uns

geschieht, wenn es, was Gott verhüten möge, noch nicht zu spät ist.“

Ein herzzerreißender Abschied erfolgt, obgleich Hofer zur Ruhe und Ergebung mahnt und fast schon in überirdischer Verkörperung vor den Scheidenden steht.

„Auf Wiedersehen dort oben“, ruft er Stasi, Gertrud, Angela und dem Tiroler zu, „über den Sternen, wo es keine Thränen und keine Trennung mehr gibt.“ Die schwere Thüre fällt ins Schloß, und der Tiroler eilt mit seinen Begleiterinnen nach dem Palais Arco.

Dort findet er große Aufregung. Man hat den bewußtlosen Specialcommissar gefunden und nach seinem Lager gebracht. Der schnell herbeigerufene Arzt erwidert dem Ohnmächtigen zwar wieder zum Leben, aber eine Seite ist gelähmt und auch das Allgemeinbefinden gibt zu ernstlichen Besorgnissen Raum. Nach und nach erholt er sich doch wieder. Auch die Fähigkeit des Sprechens kehrt zurück.

Der Tiroler tritt mit seinen Begleiterinnen das Palais und geht die Treppe hinauf. Man will ihn zurückweisen, aber in Vorauszucht dessen hat er bereits Vorjorge getroffen. Er übergibt dem Bedienten einen beschriebenen Zettel mit der Bitte, ihn dem Kranken einzuhändigen. Dieser zögert anfangs, entspricht aber dann doch diesem Wunsche.

Hoffstein liegt mit verhöbten Zügen in seinem Bette. Er ist sich der Bedenklichkeit seines Zustandes bewußt und noch mehr peinigt ihn der Gedanke an das, was Agil ihm gesagt hat, sowie die Erinnerung an die gräßliche Scene, der er beigezogen hat.

Er selbst hat seinen Sohn in den Tod getrieben, er selbst, der eigene Vater, alle Hebel in Bewegung gesetzt und nicht gerührt, bis der vermeintliche Todfeind, sein zum Rachewerkzeug gegen ihn erregenes eignes Fleisch und Blut, vom Verhängnis ereilt war.

Der Diener erscheint und gibt ihm den Zettel. Der Specialcommissar liest ihn. Seine Augen bekommen auf einmal einen eigenthümlichen Glanz. Halb Schrecken, halb Spannung liegt in dem unruhigen Blicke. „Führe ihn hinein“, befiehlt er, „und laß uns, bis ich Dich wieder rufe, allein.“

Eine Minute später steht der Tiroler vor Hoffstein's Lager, dessen Hand er mit Theilnahme ergreift. Betroffen hat der Kranke diesen Anblick. Dann tritt ein Lächeln über sein bleiches Gesicht. „Vater Hofer“, flüstert er, „ich begreife, warum Sie in dieser Maske erscheinen. Fast hätte ich Sie nicht erkannt!“

„Ich mußte Abschied nehmen von dem Freunde“, sagt der Vater, „der von dem Haße des grausamen Imperators zum Opfer bestimmt ist, und erreichte auch, ohne daß Jemand Anderes als meine Begleiterinnen eine Ahnung davon hatten, daß der von den Welschen so gefürchtete Vater Hofer sich unter dem Tirolerfleide und der schwarzen Perücke verbirgt, meinen Zweck. Die Vorlegung wies mir noch eine weitere Aufgabe zu. Ich war Zeuge, wie der Jäger Agil Sorbet sich für seine rachsüchtige That die Anerkennung Hofer's holen wollte.“

Der rachsüchtige Mensch hat sich getäuscht. Mit Enttäuschung wies der edle Freund ihn von sich. Einer solchen Handlungsweise wäre das Gemüth des Martyrers für sein Vaterland auch dem grimmigsten Feinde gegenüber nicht fähig. Er verurtheilte vielmehr die kirchliche That, und ich bringe sein tiefes Bedauern, Vergebung für Alles und Veröhnung für Sie! Sie erlitien einen schrecklichen Verlust, Herr Commissar, Sie sind in furchtbarer Weise heimgeucht worden, — denken Sie, daß dadurch vieles Unrecht, dessen Sie sich im Leben schuldig gemacht, geklärt wird, und daß Sie einen barmherzigen Richter finden werden, wenn Gott Sie ins Jenseits abruft. Einen Trost hat er Ihnen schon für hienieden vorbehalten: Sie verloren Ihren Sohn, der gute Himmel schenkt Ihnen dafür eine Tochter.“

Hofer winkt Stasi, die sich mit Gertrud und Angela im Zimmer aufgestellt hat, an das Lager heran. In begreiflicher Aufregung nähert sich das Mädchen, das die Worte des Vaters gehört hat und dem eine plötzliche Ahnung aufgeht.

„Sie kennen dieses Mädchen“, beginnt der Vater wieder, „Stasi an das Bett ziehend. Ist es doch im Wirthshaus „am Sand“ Ihre treue Pflegerin gewesen. Ihre schiedliche Lanne hat Sie aber damals wahrscheinlich übersehen lassen, welche große Verhältniß zwischen Stasi und einer Ihnen einst sehr nahe gestandenen Dame besteht. Ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen“, fügt Hofer hinzu, „als er sah, wie der Kranke in grenzenlose Aufregung geräth, hinzu: „Ich habe Sie damals in Jansbrud darauf hingewiesen, wie oft der liebe Gott gar wunderbar in das Leben der Menschen eingreift; auch hier liegt vor uns ein solcher Fall.“

Die von Ihnen so unwürdig und grausam behandelte Euphemia v. Haynald oder vielmehr v. Hoffstein — denn sie war ja, wie Sie früher schon von mir erfahren, Ihre rechtmäßige Frau — hat sich nicht, wie man vielleicht glaubt, den Tod angethan, sondern sie floh nach

Lauten um Vieles mehr und zwar um 13,32 pCt. zurückgegangen. Nicht ganz so schlimm ist der Rückgang der Trauungen: Es sind gegen das Vorjahr 0,58 pCt. weniger Ehen geschlossen, aber die Trauungen haben sich um 1,26 pCt. vermindert.

Die Criminalstatistik für das Jahr 1892 weist im ganzen Reich die Verurteilung von 524,598 Personen wegen 643,117 strafbarer Handlungen nach. Gegen 1891 bedeutet dies eine Zunahme von 38,850 bestraften Personen wegen 44,517 strafbarer Handlungen. Auf je 100,000 Personen der strafmündigen Bevölkerung entfielen im Jahre 1892 1489 bestraft Personen. Eine Abnahme der strafbaren Handlungen nach dem Durchschnitt der Jahre 1882/86 und 1887/91 findet sich nur in Posen, Stuttgart, Kassel und Karlsruhe. In allen übrigen Bezirken ist der Durchschnitt gestiegen. An der Spitze stehen hier Hamburg und Kiel.

Zum Submissionswesen. Welche Ungleichheiten bei dem Submissionsverfahren vorkommen, zeigt wieder einmal die Ausschreibung der Saganer Canalisationsanlage. Die eingegangenen Angebote weisen betrags des Preises ganz enorme Unterschiede auf. So fordert z. B. eine Firma für die zu liefernden Riegel 61,000 Mark, die andere für dieselbe Leistung 19,000 M. Ein Baumeister beantragte für die Legung der Röhren 19,000 M., ein zweiter macht dieselbe Arbeit für 9000 M.

Herr Wilhelm Liebknecht gibt in der „Zeit“, einer Wiener Zeitschrift, bemerkenswerte Erklärungen ab über seine Auffassung von der sozialdemokratischen Partei und deren Aufgaben. Er betont vor allem die Geselligkeit, welche die Partei, die von Jahr zu Jahr immer praktischer geworden sei, auf ihre Fahne geschrieben hat. Dann folgen in der bitterbösen Art des Spottes, die Liebknecht eignet, satirische Bemerkungen über die „Dummen“, welche meinen, aus einem Lopedolustballon heraus die bürgerliche Gesellschaft in Trümmer zu schleichen. — In Frankreich, Belgien, Deutschland — überall wo unsere Genossen in den gesetzgebenden Körpern sind — haben sie die gleiche praktische Haltung befolgt. Der „Autarkiststaat“ spielt bloß in den Köpfen kindlicher Angst- und Klugmeier — kein Sozialist, der das A-B-C der Nationalökonomie kennt, kann sich in solchen Kinderereien ergehen. „Armer Deibel!“

Die Centralreditbank soll, falls der Gesetzentwurf zur Verabschiedung gelangt, mit thätigster Beschleunigung errichtet werden. Für den Betrieb in der ersten Zeit wird die Staats-eisenbahnverwaltung Räumlichkeiten zur Verfügung stellen.

Zur Förderung der hauswirtschaftlichen Unterweisung von Bauernmädchen, weniger bemittelten Landmädchen und künftigen Arbeiterfrauen auf dem Lande sollen nach der Berliner Korrespondenz vom Landwirtschaftsminister die Provinzialverwaltungen veranlaßt werden, diesem hervortretenden Bedürfnisse durch weitere zweckentsprechende Ausgestaltung der bereits vorhandenen hauswirtschaftlichen usw. und, soweit erforderlich, durch Neubegründung solcher Institute Rechnung zu tragen, oder bewährte Privat-, Kommunal- und Vereinsanstalten dieser Art zu unterstützen und lebensfähig zu erhalten. Der Landwirtschaftsminister hat außerdem seine Bereitwilligkeit erklärt, aus den zur Förderung

ihres Heimats Tirol. Hier fand die Unterwelt und Schatz beim Sandwirth Hofer, und bei ihm kam Ihre Tochter zur Welt. Wenige Minuten später starb die Unglückliche und wurde dadurch von Ihrem Glende erlöst. Andrews und seine Gattin erfüllten den letzten Wunsch der Sterbenden und hielten das neugeborene Mädchen wie ihr eigenes Kind. Bei ihnen wußte es zur lieblichen Jungfrau heran. Stach Hofer ist Ihre Tochter — Ihre eheliche Frau. Wenn Sie ja noch zweifeln sollten, so liefert Ihnen dieses Medaillon hier, schloß der Vater, das Kleinod vom Hals des Mädchens nehmend und dem Kranken vor Augen haltend, „des Sie einst selbst der armen Mutter geschenkt haben, einen Beweis, und einen weiteren erhalten Sie vor den Beiden dort, die Ihnen auch nicht unbekannt sind.“

Auch Gertrud und Angelo treten vor. Die ganze Gruppe umfist nun Hoffmann's Bett. In mächtiger Bewegung hat dieser die Augen für ein paar Sekunden geschlossen. Als er sie wieder öffnet, bricht ein Strahl hoher Freude daraus hervor. Sein Gesicht bekommt einen ganz andern Ausdruck. Er ergreift die Hand Stach's, die sich unter dem Einflusse der überwältigenden Gefühle weinend auf die Knie geworfen, und führt sie an seine Lippen.

„Mein Kind, meine Tochter, vergib mir,“ flüstert er. „Weißt du, ich spreche dir vor Aufregung nicht. Als Antwort schlingt Stach, die sich erhebt, ihre Arme um kindliche Händchen um den Vater.

Angela bengt sich zu Hoffmann nieder. „Auch ich verzesse dir, Theodor, Alles was geschehen ist,“ sagt sie, „und bringe die Vergebung Euphemia's. Gewiß schau! sie auf dich und ihr Kind, das nun zu seinem Rechte kommen wird, mit verstärktem Antlitz vom Himmel herab.“

Nachdem der erste Sturm der Gefühle sich einigermaßen gelegt hat, wechselt Hoffmann einige Worte mit dem Vater, der den Diener in das Gemach herbeiruft. Der Kommissar gab letzterem einen Auftrag. Der Diener entfernt sich und kommt nach einer Weile mit einem Beamen — dem Vater, wieder zurück. In der nächsten halben Stunde wurde das, wozu Hoferpinger den Kommissar früher in Innsbruck gezwungen, von diesem freiwillig und in alle Rechte einer solchen eingeleitet.

Der Arzt erscheint, und bis auf Weiteres geht Hoferpinger sich mit seinen Begleiterinnen zurück.

In dem Quartier, das für den Aufenthalt in Mantua gewählt worden war, brachen die Empfindungen, die kurz vorher das Gemüth Stach's durchwogt hatten, aufs Neue sich Bahn. Sie warf sich an Angela's Brust. „Schwehler, Schwehler,“ rief sie, „Schwehler meiner unglücklichen Mutter, warum verweigst du mir so lange das Geheimniß, welches du doch gekannt hast? O,

des Mollereiwesens ihm zur Verfügung stehenden Mitteln solchen Haushaltungs- und ähnlichen Behelfen, welche diesen Zweck des Unterhalts pflegen, für dessen Zwecke Beihilfen zu bewilligen.

Leipzig, 22. Juni. Ebenso wie bei dem Eintritt des Prinzen Max von Sachsen in den Priesterstand lärmten auch jetzt wieder gewisse lässliche Blätter, die den „Evangelischen Bund“ bedienen, bei der Rückkehr des Prinzen Friedrich von Schönburg-Baldenburg zur katholischen Kirche. So schreibt in letzter Annahme, um uns milde auszudrücken, das „Schönburger Tageblatt“: „Wir hoffen, daß der Prinz noch rechtzeitig zur Besinnung kommen und die unwürdigen Fesseln abschütteln wird, die offenbar ihm durch jesuitische Ränke und Ueberredung angelegt wurden. Ein Schönburg-Baldenburg, ein Blutsverwandter der Stobberg-Bernigrohe, kann unmöglich der römischen Kirche angehören.“

— Weshalb nicht? — Der Centralvorstand des Evangelischen Bundes setzt 300 M. als Preis für die beste Flugchrift aus, welche in populärer Form die Unterhaltungslehren der katholischen und evangelischen Kirche behandelt, etwa unter dem Titel: „Was hast du an Deiner evangelischen Kirche?“ oder „Was trennt uns von Rom?“ Die Broschüre, welche 16 Seiten Mittelelactav nicht überschreiten darf, soll Confirmanden und „gemischten Brautpaaren“ sowie solchen Evangelischen, welche zur katholischen Mutterkirche zurückkehren beabsichtigen, in die Hände geliefert werden. Es empfiehlt sich die auf diesem Gebiete bereits vorhandene Broschürenliteratur zu Rathe zu ziehen und das Beste daraus zu vernichten.“

Frankreich.

Noubaiz, 22. Juni. Die Pfarren der beiden Hauptpartheien haben im Namen der gesammten Geistlichkeit der Stadt den Katholiken für die am Sonntag stattgefundene große Kundgebung für die Wiedergestaltung der vom Magistrat unterdrückten „Freiwilligenprozeßion“ ihren Dank ausgesprochen. Mehrere Mitglieder des Ausschusses, welcher die Kundgebung veranstaltete, hat, begaben sich zu dem Bürgermeister, um von demselben in einer schriftlichen Eingabe die Wiedergestaltung der Prozeßion zu verlangen. Der Bürgermeister zeigte sich zwar sehr erfreut über die Eingabe, nahm sie aber entgegen und versprach, sie dem Municipalrathe vorzulegen. Auch in anderen Städten Frankreichs, so in Troyes und in Nancy, machen die Katholiken jetzt energische Anstrengungen zur Wiedergewinnung ihrer religiösen Rechte. Das Beispiel von Noubaiz hat gewirkt.

Italien.

Rom, 20. Juni. Der apostolische Provisor der katholischen Kopten in Ägypten hat dem h. Stuhle die Mitteilung gemacht, daß zahlreiche schismatische Kopten bereit seien, zur katholischen Kirche zurückzukehren.

Die italienischen Katholiken, welche sich an den letzten politischen Wahlen entsprechend den Weisungen des h. Vaters wie früher nicht theilnahmen, wenden sich, auch darin dem Wunsche des Papstes folgend, mit größtem Eifer den jetzt stattfindenden Gemeindevahlen zu. In Turin haben sie gestern bereits mit bestem Erfolge daran theilgenommen und von 80 Sitz 32 er-

zogen. Ich weiß ich jenes Gefühl zu deuten, das sich, als ich den Vater pflegte, ohne zu wissen, daß es war, so oft in mir regte hat!

„Es war die Sprache der Natur,“ belehrte sie Angela, „die auch unter den verwerlichsten Verhältnissen an ihrem Rechte festhält. Du hast Recht, Stach! Ich wußte, daß du das Kind meiner Schwester Euphemia bist, ich wußte es seit der Stunde, wo ich in Folge Deiner auffallenden Ähnlichkeit mit der Mutter, die Wahrheit abnahm, den Sandwirth nach meiner Verwundung im Gebirge und dem Wiederverwachen aus meiner Betäubung zu jener geheimnißvollen Besprechung an mein Lager berief. Ich pflichtete jedoch den Gründen Deines Adoptivvaters bei, der mich hat, vorerst noch nicht den Schüler zu lassen, und ich hielt mein Wort. Nun ist ja der Knoten gelöst. Allerdings nicht, ohne das größte Ereigniß mit dieser Lösung verknüpft worden sind.“

Der Diener Hoffmann's kam und holte die kleine Gesellschaft wieder in das Palais Arco. Der Zustand Hoffmann's, berichtete er unterwegs, habe sich nach anhaltendem erfreulicher Besserung plötzlich wieder verschlimmert, und im Bewußtsein dessen habe der Kranke ihn in das Quartier der Tiroler geschickt.

In der That erkrankte Hoferpinger nach dem Eintritte in das Krankenzimmer sofort, daß es für den Specialkommissar keine Hoffnung mehr gab. Der Tod hatte bereits sein Siegel auf die bleiche Stirn gedrückt. Auf ausdrücklichen Wunsch Hoffmann's schickte er nach einem Geistlichen, und unter dem Gebeten der Tiroler und des Priesters wurde der Kranke mit der heiligen Begehrung bekräftigt. Es dauerte dann nicht mehr lange. Mit Gott und den Menschen versöhnt, denen er so manchen Leid angethan, starb Theodor v. Hoffmann am gleichen Abend noch in den Armen Stach's und Angela's, und sein letztes Häßchen waren Worte der Vergebung und des Dankes für sie.

Es war ein paar Wochen später. Vom Felsberge herab senkte sich langsam der Nebel auf das liebliche Thal und die Stadt Innsbruck. Von den Thürmen schallten die Abendglocken und mahnten die Tiroler zu frommem Gebet. Sie folgten diesen Mahnungen gern. Hatten sie doch den lieben Gott so viel anvertrauen und ihn um so Vieles zu bitten, dem Einzigen, der ihr Helfer und Beschützer war, ihre letzte Hoffnung in der nicht endenden Noth. Gruppenweise oder einzeln standen und gingen sie, die Güte in den Händen tragend, und theilweise laut beteten sie den englischen Gruß.

Zu dieser andächtigen Stimmung paßte nicht diejenige eines einsamen Wanderers, der den Weg nach dem Felsberge einschlug und schon eine ziemliche Strecke aufwärts zurückgelegt hatte — des Rigmers Agil.

(Fortsetzung folgt.)

obert. Den Liberalen kam dieses Ergebnis natürlich nicht angenehm; sie konnten es sich nicht verlagern, ihrem Verger durch eine lärmende Kundgebung Ausdruck zu verleihen, so daß Polizei und Militär einschreiten mußten. Auch in mehreren anderen Städten Piemonts und der Romagna haben die Katholiken Erfolge zu verzeichnen.

Rom, 23. Juni. Auf dem nächsten Concistorium wird der h. Vater — wie wir einer vatikanischen Correspondenz des Luzerner Vaterland entnehmen — mehrere Cardinale creiren. Zwei Güte sind in Oesterreich vacant; für einen derselben ist der Erzbischof Haller von Salzburg bestimmt. In Frankreich sind ebenfalls zwei Güte zu vergeben; einen davon wird der Erzbischof Coullier von Lyon erhalten; wegen des anderen, den Leo XIII. dem Bischofe von Autun zuerkennt möchte, sind noch Unterhandlungen im Gange. In Betreff der beiden in Spanien vacanten Güte ist noch keine Entscheidung getroffen. Unter den ausländischen Kirchenfürsten, die zur Cardinalwürde erhoben werden sollen, befindet sich dies Mal der Patriarch von Constantinopel, Mgr. Azarian, welcher dadurch die verdiente Anerkennung finden wird für den Eifer, den er zur Herbeiführung der Wiedereinigung beider Kirchen an den Tag legte. Auch der apostolische Delegat in Washington, Mgr. Satolli, der bereits in petto ernannt ist, wird auf dem nächsten Concistorium proclamirt werden. Das könnte möglicherweise bedeuten, daß seine Mission in Amerika ihrem Ende entgegengeht. Ein großer Theil des amerikanischen Episcopats glaubt nämlich noch immer in der Anwesenheit eines apostolischen Delegaten eine Beeinträchtigung der Interessen der katholischen Kirche in Amerika erblicken zu müssen, und der gegenwärtig in Rom anwesende Erzbischof von Baltimore, Cardinal Gibbons, gilt als einer der Hauptvertreter dieser Ansicht. Die Erhebung des Mgr. Satolli zur Cardinalwürde, gefolgt von seiner Rückberufung nach Rom, würde demnach als Anerkennung der Bedeutung des amerikanischen Episcopats gegen dessen Mission von Seiten des h. Stuhles zu betrachten sein. Endlich wird gelegentlich des Concistoriums ein Wechsel in mehreren Nuntiaturen eintreten, da die gegenwärtigen Nuntien von Wien, Paris, Madrid und Lissabon zu Cardinälen erhebt werden sollen.

Freuchischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Juni.

Das Haus verlies die drei Gesetze-Entwürfe betr. die Verstaatlichung der Geraer, der Saale- und der Werra-Bahn, verbunden mit der Verrentung der Strecke Jittau-Nitzsch und den Nachtrags-Etat für genannte Verstaatlichungen an die Budget-Commission. Sodann wird das Gipshandelsgesetz verhandelt und in erster und zweiter Beratung ohne Debatte angenommen; ferner angenommen in zweiter Beratung das Erbschaftssteuergesetz.

Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Interpellation Sattler betr. Grenzpflege.

Zur Eröffnung des Nordostseecanals.

Kiel, 22. Juni. Im Laufe des heutigen Nachmittags sind Prinz Albrecht, Regent von Bayern, König Albert von Sachsen und die meisten Fürstlichkeiten, sowie der Reichstanzler, Fürst Hohenlohe, die Minister und sonstigen Würdenträger von hier abgereist.

Kiel, 22. Juni. Das überreichliche Geschwader, welches ordnungsmäßig morgen den Hafen verlassen sollte, hat seither gemacht, wartet aber noch mit Dampfmaschinen, da Prinz Heinrich telegraphisch bei dem kaiserlichen Kaiser um die Erlaubnis gebeten hat, die Oesterreicher noch länger hier verweilen zu lassen.

Kiel, 22. Juni. Um 10 Uhr abends begann der impulsive Fackelzug vor dem königlichen Schlosse. Die Werftarbeiter bildeten die Hauptgruppen, der die Weierne, die Zünfte, die Gewerkschaften und die Studenten folgten. Ueber 4000 Personen theilnahmen sich an dem Zuge. Der Kaiser verweilte mit dem Prinzen Heinrich während des ganzen Vorbeimarsches am Gitter des Schloßgartens, von immer erneuten lärmenden Aufjublungen begrüßt. Vom Schloßthurne wurde bengalisches Feuerwerk abgecannt. Nach dem Fackelzug kehrte der Kaiser am Bord der Hohenzollern zurück.

Kiel, 23. Juni. Das gestrige Kaisermaß im Schloß für die Fürstlichkeiten, die Vertreter der deutschen und der fremden Marine fand im Ritteraal gleich nach 8 Uhr Abends statt. Zugewogen waren außer den hier anwesenden Fürsten die Großadmirale sämtlicher fremden Geschwader und der deutschen Marine. Das Schloß und der Garten waren magisch beleuchtet. Der Kaiser hielt eine Ansprache in englischer Sprache. Er begrüßte die Gäste und brachte ein Hoch auf sie aus. Prinz Heinrich brachte ein Hoch auf den Kaiser aus; der österreichische Erzherzog trank auf die deutsche Marine, worauf die Musik den von Prinz Heinrich componirten Reäntienmarsch spielte. Der „Donner Männergesangsverein“ sang im Schloßhofe und trug u. a. den „Sang an Regie“ mit Orchester vor. Der Kaiser dankte dem Dirigenten und sprach seine größte Zufriedenheit mit dem Gesang aus. Das Maß endete um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Kiel, 23. Juni. Das Befinden der Kaiserin. Die voranschicklich noch einige Tage das Bett hüten muß, ist unbedeutend und hat sich heute wesentlich gebessert. Heute Vormittag nach dem Gottesdienste am Bord der Hohenzollern, hatete der Kaiser dem italienischen Kriegsschiff „Re Umberto“, dem spanischen Kriegsschiff „Pelayo“ und dem amerikanischen Kriegsschiff „San Francisco“ Besuche ab und fuhr dann auf der Kaiserin nach Kiel, wo die Kaiserin im Schlosse zu verweilen. Gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr kehrte der Kaiser am Bord der Hohenzollern zurück, wo um 2 Uhr die Frühstückstafel stattfand. Alsdann beobachtete er den Verlauf der Regatta der kleinen Boote von Bord aus.

Elberfeld, 22. Juni. Das russische Geschwader wird morgen früh um 4 Uhr, das österreichische Geschwader morgen Vormittag um 10 Uhr in See gehen.

Grünthal, 23. Juni. Die „Augusta Victoria“ ist heute Vormittag im Kaiser-Wilhelm-Canal bei

29,5 km sechsfahren und wurde Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr von den Dampfmaschinen Seebler und Export rückwärts geschleppt, um in der Ausweichstelle Fährbühne so lange zu bleiben, bis das Fahrwasser bei 29,5 km ausgebaggt ist, was voraussichtlich diese Nacht vollendet wird. Nachdem die Augusta Victoria Platz gemacht hatte, fuhr die Augusta und die Augusta passirt.

Rheinland-Pfalz.

Neuß, 25. Juni.

Der Johannismarkt gehört von jeher zu den schwächer besuchten Markttagen der Stadt Neuß. Er erklärt sich dies schon allein aus dem Umstande, daß die ländliche Bevölkerung, die uns meist mit ihrem Besuche beehrt, gerade jetzt in der Heuernte steht. In diesem Jahre kann man indessen beim Johannismarkt nicht von einem schwachen Besuche sprechen, namentlich in den Nachmittagsstunden war es in der Stadt recht voll. Die Zufuhr zum Markte seitens der bühnen Fährbühne, in jeder Hinsicht und Branche, war eine recht haltbare wie immer. Ob sie besondere Geschäfte gemacht, haben sie uns nicht verrathen, offensichtlich an ihren ihre Käufer nachträglich nicht zu groß Enttäuschung. Unsere Geschäftsinhaber hatten zur Feier des Tages ihre besten Schätze in gelegener Weise in den Schaufenstern aufgestellt. Soßen wir, daß ihre Mühe sich durch ein gutes Geschäft gelohnt hat.

Ein Person, welche auf dem gestrigen Markte ihre Vorräthe nicht bei sich behalten konnte, wurde in Haft genommen.

Der letzte Kaut. Grasverkauf wurde gestern auf dem Kaufhaus abgehalten und ergab für ca. 310 Morgen die Summe von 8154 M., Aufgeld 815,40 M., Summa 8969,40 M., gegen 12760 M. Aufgeld 1276 M., Summa 14036 M. Im Vorjahre bedienten wir die diesjährigen Erträge überhaup zusammen, so ergibt sich die Totalsumme von 12374 M., Aufgeld 1237,40 M., Summa 13611,40 M. gegen 19469 M., Aufgeld 1946,90 M., Summa 21415,90 M. Im Vorjahre und 24000 M., die im laufenden Jahr. Haushaltssetat vorgezogen sind. Es ist also ein Ausfall von 10388,60 M. zu verzeichnen.

Ein recht schönen Abschluß seines diesjährigen Stillschließes feierte gestern der Verein „Hauptkämpf-Narrenzunft“ in seinem Vereinsloale des Herrn Herrn Müller durch einen glänzenden Rechenball. Gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde das Könige paar von seiner Beauftragung in der im Fährschmied prangenden und in bengalischem Lichte erstrahlenden Rheinwallerstraße abgeholt und im Vereinsloale von den gastreich Anwesenden mit brausem Hoch begrüßt. Das Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser brachte der Vortragsführer. S. Surlenmont aus und nach Absingen der Nationalhymne tolstete der Schriftführer Herr Bloemer die launigen Worten auf das Königspaar, dem sich ein glänzend ausgeführte Polonaise angeschlossen. Ein solenne Festball hielt die Theilnehmer recht lange beisammen (Eingekandt).

A Briefantenport. Der Briefanten-Bericht „Reimkehr“ hielt gestern sein erstes Preisfesten ab. Es erhielten folgende Herrn Preise: 1. Preis: B. Zimmermann, 2. 5, 6, 7, 8. Preis: H. Hinken, 3. 4. Preis: R. Kurz, 9. Preis: H. Holte, 10. Preis: R. Urbach, 11, 12. Preis: H. Speller.

Ein recht unglückstag ist wieder einmal der gestrige gewesen, wie schon aus den gestern mitgetheilten Unfällen zur Genüge erhellt. Heute müssen wir leider diese traurige Note noch um einige Fälle erweitern. Bei einer am Kaufhaus am Stattegehohe Schlägerei erhielt ein Mann einen Messerstich. Ferner fiel auf der Oberstraße gestern ein Dachbeder bei seiner Beschäftigung und zog sich erhebliche Kopferletzungen zu. Wenn auch, Gott sei Dank nicht dem vollen Wortsinn nach, so doch daran stark streifend hat sich somit für Neuß das Sprichwort traurig be-währt: „St. Johann weilt drei Tage hant!“ Hoffen wir, daß der Tod von allen Betroffenen noch recht lange fern bleibt, sind's ihrer doch nicht allein drei!

sondern gar vier, die wenigstens in erhebliche Lebensgefahr gerathen waren. Der weitere Zufall vom Volkswort trifft nun auch gar nicht zu, denn er will die Todten wie folgt: „Einem vom Land, einen vom Wasser und einen vom Kirchthum!“

Auch auf der Rheinstraße kam es Sonntag Nacht wieder zu einer Schlägerei, bei der es ziemlich hoch herging, obwohl Männer als Frauen legten zu dem wenig edlen Werte tüchtig mit Hand an. Es wußte sich das dießelben Stellen, an denen sich solch nächtliche Ständchen mit einer gewissen Regelmäßigkeit abspielen, durchaus nicht zur Erbauung der Anwohner. Hier gerade sollte unsere Polizei durch ihre Anwesenheit vorbeugen. Ein kleines Stubhau, wo bei heran solche Dinge meist vorgekommen, würde sie wohl in den Stand setzen, in Zukunft in vielen Fällen vorhindernd zu wirken.

Dem in der Drahtfabrik verun-glückten jungen Mann mußte gestern im hiesigen Hospitale, wo er untergebracht worden, der verlegte linke Arm abgenommen werden.

Der in Raark verlegte Soldat befindet sich im hiesigen Hospitale und ist sein Zustand nicht ohne Bedenken. Nachdem das Bericht am Morgen an Ort und Stelle gewesen, wurde der Thäter nach 10 Uhr gefesselt und nach dem Verlehten geführt. Außer der Regel, welche noch nicht am Tage des Verlehten ist, fand sich auch lose in den Kleidern noch ein Messer, das ebenfalls irgendwo abgeprallt ist. Der Verlegte soll an dem Streite gar nicht theilhaftig gewesen sein, sondern lediglich zugehauen haben. Das Bericht wird die Sache jedenfalls zur strengen Sühne und Klarheit bringen.

Von der Neuer-Fahrt schreibt man uns, ganz ohne Intermezzo sollte auch hier der Rirmes Sonntag, der eine so große Fremdenmenge uns zugeführt hat, nicht ablaufen. Ein ziemliches Wandgemälde, an dem ausschließlich Fremde theilnahmen, trübte jedoch die schönen Genüsse, den ein ruhiger Verlauf der Rirmesfreuden gewährt. Zum Glück begnügte man sich noch mit der deutschen Faust und dürften einige blaue Augen die einzigen blauen Rirmesandenken sein, ohne die gewisse Leute nun einmal nicht scheiden können von einem Orte, wo sie Freude gehabt haben.

Canal-Denkmünzen werden in diesen Tagen zur Eröffnung des Nord-Östsee-Canals als Silbermünzen in Thalergröße in Berlin zur Ausgabe gelangen. — Die eine Seite der Münze zeigt das Bildniß des Kaisers in Marine-Uniform, wie solches Kaiserlichertheils 31. neu genehmigt war. Die Umschrift lautet: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser.“ — Die Rückseite der Münze zeigt eine Darstellung des Nord-Östsee-Canalgebäudes, so daß man den Umweg der früheren Fahrt

auf, so daß man den Umweg der früheren Fahrt

mit der jetzigen v. Auf dem Mande Segensmünze. Anzahl von 50000 geben werden, so gehören. Für die bestimmt, ist fern nehm verfährt ebenen Nation mit dem worden. Die Gr weiser eines Thab

Düffeld. Rirmes zu Ober 68. Infanterie-Regi wache überleitet. aus seiner Garni Rudenbesitzer umf — Gethen V. gerei zwischen dreu sie bei sich hatte Menge Wolf hatti — Ein Zednu Hotel Wohnung g lich und kein Gel — Zwei Arb über eine Kleinig einen Messerstich Verlehte mußte i — In einem G am Donnerstag d Nachmittags geöffi stoben. Der 17 wurde am Cam and in seiner Zai Cigarrenstippe, di waren. Er gesta Mißguldigen dem verhaftet und bei — Die Resta Gethenhaus-Schü Restaurator Her

Emmerich. erfolgte hier auf dem zu Thal schu VII und dem zu dam X. Ummit Schiff, nachdem d dem Egan wurde Frau und Kind erlitten, daß sie z

Stettin. begonnen. Es w

ble in früheren

wieder sehr hat

Solingen. die sich in dem

man in den Kreis

Kenntniß nehmen

bei den Preisstie

das schließlic

bal, die beiden

heraus, daß die

beschoben hat

beiden Brüder e

angezeigt, als

Meile sollen die

500 M., errangen

dieses schänd

hat dazu geführt

Erbrecht Angele

Mülheim a

liches Unglück

hier und Winkha

Kuchen den Uebe

gisch-Märkischen

verfüllt wurde

der andere so

nicht mit dem

Wilm, 23.

nestag in der

brach, hat einen

uracht. Derseibe

Verlehten-Ges

deutschen Verle

ländischen Feuer

Wendberg.

den spielte sich

Kutischer hielt

vor dem Gute

hier zu fahren.

darauf die Waga

an, und es ging

genommen, ipron

R. beim Aufsteig

— der Wagen w

Herr R. könne u

und, um gleich

schwehler und zur

Inseln, jeden

Islandenen Glicke

Waldwegen hien

Jetzt hat sich die

in den Wagen

geffen; er drehte

heraustreten die

Abfahrtsignal be

die Verwundung

dem Janes komme

Da er aber und

lich froh, trotz

des Weges tom

Daß die Ausei

dem Kutcher ge

man sich leicht

Nachen, 2

der in Mariaberg

Anordnung der

Bewerwaltung d

Reibatspflegie

abzuholen hätten

gebrachte Melbu

auch neues Wä

hern seien hier

anhalten Die

eingetroffen, die

ist, dem Geo der

Anstellung einer

Aussicht genom

hier eingetroffen

Nachen, 2

Directors der W

Anhalt Mariab

